

Wir Johann Michael,

von göttlicher und des apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Regensburg,

entbieten allen Unserer Obhut Befohlenen, dem Gesammt-

Klerus und der ganzen Uns anvertrauten Heerde,

Unsere Gruss und Segen im Herrn!

Durch den am 23^{ten} August erfolgten Tod unsers hochwürdigsten Herrn Ordinarius, dem Wir von Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius VII. als Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zugesellet waren, hat es Gott gefallen, Uns auf den bischöflichen Stuhl der ehrwürdigen Regensburger Kirche gerade in dem Zeitpunkte zu erheben, wo Wir eben von einer schweren Krankheit Uns zu erholen begannen. In diesem besonderen Umstände erkennen Wir dankbar die wunderbare Fügung Dessen, Der nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse von jeher das Schwache zu Seinem Werkzeuge gewählt hat, um Seine Macht und Gnade desto herrlicher dadurch zu bewähren, auf daß vor Ihm kein Fleisch sich rühme. ^{a)}

An dem heutigen Tage nun, wo Wir, nach völliger Genesung, durch die feyerliche Einführung in die Kathedral-Kirche den Besitz des Bisthums förmlich angetreten haben, fühlen Wir Uns gedrungen, indem Wir Uns allen Unsern Diözesanen als ihren Oberhirten ankündigen, zugleich dasjenige, was bey diesem wichtigen Anlasse Unser Herz erfüllt: Unsre Bitten und Mahnungen, Wünsche und Hoffnungen, in einem kurzen väterlichen Zurufe ihnen nahe zu legen.

Wir wenden Uns zunächst an Euch, Ihr Priester des Herrn, die Ihr als Mitarbeiter in Seinem Weinberge Uns zugegeben seyd, wie einst (nach der sinnvollen Vergleichung der Kirche ^{b)}) dem Moses die siebenzig Aeltesten zur Unterstützung beygesellet worden. Denn,

a) I. Korinth. I. 29.

b) Pontificale Rom. Allocutio Episcopi ad ordinandos Presbyteros.

wie damals Moses, so könnte auch jetzt der Bischof sagen: „Warum bekümmerst du, o Herr! deinen Anzcht, und legest die Last dieses ganzen Volkes auf mich allein? Habe ich diese große Menge empfangen und geboren, daß du zu mir sprichst: Trage sie in deinen Armen, wie eine Amme ihren Säugling trägt?“ — c) wenn nicht Gott schon in der Kirche veranstaltet hätte, was er damals dem klagenden Moses antwortete: „Sondere mir siebenzig Männer aus unter den Aeltesten Israels, und führe sie vor die Stiftshütte; und ich will herniedersteigen und mit dir reden, und will nehmen von dem Geiste, den du empfangen hast, und will ihn auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, und du nicht überladen sehest.“ d)

Auf gleiche Weise seyd auch Ihr, geliebte Brüder! ausgesondert aus dem Volke, habet durch die heilige Weihe den Geist empfangen, der Euch tüchtig machen soll, die Last des heil. Amtes mit Uns zu tragen, seyd als Hirten und Lehrer aufgestellt, zur Vollendung der Heiligen, zum Werke des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi. e)

Ihr habet also mit dem Eintritte in die Seelsorge einen Theil Unseres Amtes, aber auch einen Theil Unserer Verantwortlichkeit übernommen. Uns liegt die allgemeine Sorge für die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung und Zucht, für die Bewahrung der Einheit des Glaubens und der Reinheit der Lehre, für die Entfernung aller Aergernisse u. s. w. ob; die unmittelbare Sorge aber für das Heil der Einzelnen ist Euch zunächst, einem jeden in seinem Wirkungskreise anvertraut; darum heisset Ihr Seelsorger, Hirten. Aus Eurer Hand wird der Herr den Theil der Heerde, der Euch beschieden ist, wiederfordern. Auch an Euch, wie an Uns, sind die furchtbaren Worte des Propheten als Warnung gerichtet: „So spricht der Herr: Wehe den Hirten, die sich selbst weiden! Soll nicht die Heerde von den Hirten geweidet werden? Aber ihr verzehret die Fette, und kleidetet euch mit der Wolle, und schlachtetet das Gemästete: meine Heerde aber weidetet ihr nicht. Das Schwache habet ihr nicht gestärkt, das Kranke nicht geheilet, das Verirrte nicht gesucht; mit Härte und Strenge herrschtet ihr über sie. Und meine Schafe sind zerstreut, weil kein Hirte war, und sind den wilden Thieren zur Speise worden. Darum höret, ihr Hirten, des Herrn Wort: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will meine Schafe wiederfordern von ihren Händen!“ f)

c) IV. Buch Moses XI. 11 — 12.

d) ebenda 16 — 17.

e) Ephes. IV. 12.

f) Ezechiel XXXIV. 2 — 10.

Um diesen schrecklichen Drohungen zu entgehen, laffet uns, Geliebte! das Vorbild des getreuen Hirten nachahmen, der sein Leben dahingab für seine Schafe. s) Nicht Miethlinge laffet uns seyn, die nur um den Lohn dienen, und zur Zeit der Gefahr die Herde fliehend verlassen. Keiner suche das Seine, seinen Vortheil, seine Ehre, sondern was den Seelen Vortheil bringt, damit sie gerettet werden mögen; h) denn diese, die durch unsre Dienstleistung Geretteten, sind ja unsre Hoffnung, unsre Freude, die Krone unsrer Ehre vor unserm Herrn Jesus Christus, wann Er wiederkommen wird. i) Mit Zuversicht dürfen wir dann an dem großen Tage vor Ihn hintreten und sprechen: Siehe, hier sind sie, die Du uns anvertraut hast: wir haben sie behütet, und keines aus ihnen ist verloren gegangen; k) und dürfen das Wort vernehmen: Geh ein, du getreuer Knecht, in die Freude deines Herrn! l)

Wenn nun aber alle Unsre Mitarbeiter diese schwere Verantwortlichkeit für die ihnen anvertrauten Seelen mit Uns theilen, so fällt ein neuer Theil derselben auf diejenigen unter ihnen, welche, auf eine höhere Amtsstufe erhoben, als die nächsten Organe, wie Unser Domkapitel und Unser geistlicher Rath, und als die ferneren, in der Diözese vertheilten Organe der oberhirtlichen Stelle, ihre jüngeren Mitarbeiter beaufsichtigen, ihnen mit dem lebendigen Beispiele des apostolischen Wandels vorleuchten, sie belehren, warnen, ermuntern, und die kirchliche Zucht in den einzelnen Theilen des Bisthums aufrecht halten sollen.

Diese Pflicht, welche den Pfarrern hinsichtlich ihrer Hülfspriester, den Rämmerern und Dekanen hinsichtlich sämmtlicher in ihrem Bezirke lebender Geistlichen obliegt, denselben aufs Nachdrücklichste einzuschärfen, fühlen Wir Uns um so mehr gedrungen, je fester Wir überzeugt sind, daß die Vernachlässigung derselben die betrübendsten Folgen mit sich führe, und daß so manche Uebel, worüber die Kirche seufzt, nur dadurch gehoben werden können, daß die locker gewordenen Bande der Disciplin, die erschlafften Muskeln des Kirchenleibes, wieder eine festere, lebenskräftige Spannung erhalten.

O daß es wieder würde, wie es war in den glücklichern Tagen der Kirche! daß das Priestertum wieder da stünde in der heiligen

s) Joh. X. 11 — 12.

h) I. Korinth. X. 24. 33.

i) I. Thessal. II. 19.

k) Johan. XVII. 12.

l) Matth. XXV. 23.

Zierde, die so schön angedeutet ist durch die geistlichen Gewänder: m) gewappnet mit dem Helme des Heiles, angethan mit der im Blute des Lammes reingewaschenen Stole der Gerechtigkeit, umgürtet mit dem Gürtel der Enthaltbarkeit, das süsse Joch Christi auf den willigen Schultern, unter Schweiß und Thränen den Samen Gottes aussäend, um dereinst mit Freuden die Garben heimzutragen!

Lasset uns, Geliebte! so viel an uns ist, streben, dieses schöne Bild wieder darzustellen! Ein jeder aus uns beginne an sich selber dieß Werk der Wiederherstellung; dann wird der Herr mit Seiner überschwänglich reichen Gnade unsern Bemühungen entgegen kommen; Er wird Seinen Geist ausgießen, und Alles neugestalten, und das Antlitz der Erde wird erneuert werden. n)

Und nun richten Wir das Wort an Euch, Unfre ganze geliebte Heerde, die der Herr Uns zu weiden anvertraut hat. Mit dem Apostel rufen Wir Euch zu: Unser Mund ist aufgethan gen euch, unser Herz erweitert. O daß ihr es vergelten, und (ich rede wie zu geliebten Kindern) auch euer Herz gen uns erweitern möchtet. o) Zwar kennen wir euch nicht alle von Angesicht, aber wenn wir auch dem Leibe nach euch fern sind, so sind wir doch dem Geiste nach bey euch, p) und lassen nicht ab, seit dem Tage, da wir euch angehören, für euch zu bethen und zu stehen, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß Seines Willens in aller Weisheit und geistlichen Einsicht, damit ihr Gottes würdig wandelet, Ihm in allem wohlgefällig, fruchtbringend in jeglichem guten Werke, wachsend in der Erkenntniß Gottes, und mit aller Stärke gekräftiget durch die Macht Seiner Herrlichkeit, und in aller Geduld und Langmuth danksaget dem Vater, der uns würdig gemacht hat des Antheils an dem Erbe der Heiligen im Lichte, und uns aus der Finsterniß erlöset und in das Reich Seines geliebten Sohnes übersetzt hat. q) Darum sage ich denn und beschwöre euch bey dem Herrn, daß ihr doch nicht ferner wandelet, wie da die Heiden in der Bethörung ihres Sinnes dahin wandeln, deren Verstand durch Finsternisse verdunkelt ist, die entfremdet sind dem Leben aus Gott durch ihre Unwissenheit und die Blindheit ihres Herzens, die sich ruchlos der Unzucht ergeben, und mit unersättlicher Begierde allerley Unreinigkeit treiben. r) Denn das müßet ihr wissen, daß kein Hurer,

m) Missale Rom. Orationes dicendae cum Sacerdos induitur sacerdotalibus paramentis.

n) Psalm. CIII. 30.

o) II. Korinth. VI. 11 — 13.

p) Koloss. II. 5.

q) Koloss. I. 9 — 13.

r) Ephes. IV. 17 — 19.

kein Unzüchtiger, kein Geiziger (denn der ist ein Götzendiener) ein Erbtheil hat an dem Reiche Christi und Gottes. Seyd also nicht ihre Mitgenossen! Waret ihr ehemals Finsterniß, so seydt ihr nun Licht in dem Herrn; darum wandeleth denn auch als Kinder des Lichtes, und nehmet keinen Antheil an den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; vielmehr bestrafet dieselben mit Nachdruck. ^{s)}

Diese letztere apostolische Mahnung richten Wir besonders an Euch, ihr Eltern, Haus-Väter und Mütter, Lehrer und Erzieher! Bedenket, daß auch auf Euch eine schwere Verantwortlichkeit über das Heil der Euch Untergebenen lastet. Bedenket, daß in diesen Tagen, wo leider! die Sittenlosigkeit, wie eine Meeresfluth anschwellend, alle Dämme zu durchbrechen droht, Eure Sorgfalt, Euch und die Euren vor dem Verderben zu bewahren, nicht zu groß seyn kann. Durch den herrschenden Weltgeist, der ein Geist der unbändigen Genußsucht ist, verführt und verblendet, haben sich leider! so viele Christen von ihrem Erlöser Christus und seinem heiligen Evangelium, von der Kirche und ihren Sakramenten und allen gottesdienstlichen Handlungen losgesagt und gleichsam selbst exkommunicirt. Durch diesen herrschenden Weltgeist von der Erde vertrieben, bleibt der wahren Gottseligkeit, die, nach dem Apostel, der beste Gewinn ist für dieses Leben, und die Verheißung auch des zukünftigen Lebens für sich hat, ^{v)} nur noch Eine, die letzte Zufluchtsstätte in dem innersten Schooße der Familien. So lange hier das heilige Feuer, welches Christus auf der Erde anzuzünden gekommen ist, ^{w)} vor dem Erlöschen bewahrt, genährt und gepflegt wird, so lange ist noch zu hoffen, daß es in einer nahen glücklichen Zukunft wieder über die ganze Erde mit seinen himmlischen Segnungen sich verbreiten werde. Ist aber einmal auch dieses Heiligthum entweiht, ist das herrschende Verderben in das innerste Herz der Gesellschaft eingedrungen, hat es den Altar der häuslichen Andacht zerstört, und dagegen dem Gözen „Wohlleben“ seinen Altar errichtet, hat es die Bande der ehelichen Treue gelöst, und durch verwahrloste Erziehung und schlechtes Beyspiel das junge Geschlecht im Reime vergiftet: — dann ist alle Hoffnung verschwunden, dann feyert die Hölle ihren Triumph, und der Rache-Engel Gottes schreyt sein „Weh, Weh, Weh über die Bewohner der Erde!“ und schüttet die gefüllte Zornschale der göttlichen Strafgerichte über das entartete Menschengeschlecht aus.

Dieser allgemeinen Entsittlichung, dem schrecklichsten aller Uebel, zu wehren, ist Eure Aufgabe, Euer großes Tagewerk, Ihr Eltern,

s) Ephes. V. 5. 7. 8.

t) I. Timoth. VI. 6. IV. 8.

w) Luth. XII. 49.

Erzieher und Lehrer der Jugend! Das Schicksal einer ganzen Generation ist in Euren Schooß gelegt. Wie weiches Wachs schmiegt sich ein künftiges Geschlecht unter Euren Händen. Welche Gestalt Ihr ihm gebet, in der wird es aufwachsen und erstarken; welche Lehren und Grundsätze Ihr durch Wort und Beispiel ihm einprägt, darnach wird es sich bewegen, — entweder aufwärts zum Lichte, zum Heile, oder abwärts zur Finsterniß, zum Verderben. Darum, weil die gute oder schlechte Erziehung der Kinder von so unberechenbaren Folgen ist für Zeit und Ewigkeit, darum hat Christus den schweren Fluch, das schreckliche Wehe über diejenigen ausgesprochen, welche durch gegebenes Vergerniß die Kleinen verführen. „Besser wäre es einem solchen, spricht ein göttlicher Mund, daß er mit einem Mühlstein am Halse in die Tiefe des Meeres versenkt wäre; denn Wehe der Welt um der Vergernisse willen.“ v)

Deßhalb bitten Wir denn auch die Obrigkeiten, Magistrate und Alle, welche vermöge ihrer höhern Stellung einen größern Einfluß in den Gemeinen ausüben, daß sie mit ihrem Ansehn und ihrem Beispiele die Eltern, die Lehrer und die Geistlichen in Aufrechthaltung und Förderung christlicher Zucht und Sitte sowohl im häuslichen als öffentlichen Leben unterstützen, und zur Beseitigung offenkundiger Vergernisse nachdrücklich die Hand reichen wollen, eingedenk jener Rechenenschaft, welche auch sie dereinst dem Weltrichter über den Gebrauch der ihnen hienieden anvertrauten Gewalt werden ablegen müssen.

Und nun schließen Wir diesen Unsern oberhirtlichen Zuruf mit der Ermahnung des Apostelfürsten:

Erweist jedermann die schuldige Achtung, liebet die Brüder, fürchtet Gott, und ehret den König! w)

und mit dem Segenswunsche seines Mitapostels:

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen! x)

Regensburg 1829, den 28. Oktober, d. i. am Feste der heil. Apostel Simon und Judä, als am Jahrtage Unserer bischöflichen Konsekration.

Johann Michael, Bischof u.

v) Matth. XVIII. 6. 7.

w) I. Petr. II. 17.

x) II. Korinth. XIII. 13.

C i r c u l a r e .



Es wird sämmtlichen Pfarrämtern durch die königlichen Distrikts-Polizeybehörden ein allerhöchstes Rescript vom 16. Juny 1830 mitgetheilt worden seyn, worin bestimmt wird:

„daß die katholischen Pfarrämter, wenn sich Personen verschiedenen Glaubensbekenntnisses zur ehelichen Einsegnung melden, nicht befugt seyen, einen schriftlichen Revers oder eine eidliche Versicherung über die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion zu verlangen, sondern daß sie sich darauf zu beschränken haben, die hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder getroffene gerichtliche Uebereinkunft, im Falle nämlich eine solche besteht, oder von den Brautleuten abgeschlossen werden will, sich vorlegen zu lassen, und eine beglaubigte Abschrift derselben zu den Pfarrakten zu nehmen.“

Um allen Zweifeln zu begegnen, welche über das pflichtgemäße Verfahren des katholischen Pfarrers bey gemischten Ehen, durch das angeführte allerhöchste Rescript erregt werden können, und zum Theil schon erregt worden sind, sieht sich die oberhirtliche Stelle veranlaßt, sämmtlichen Pfarrvorständen hiermit zu erklären:

1. daß sie künftig einen schriftlichen Revers oder eine eidliche Versicherung über die katholische Erziehung aller Kinder nicht mehr verlangen sollen;

2. daß sie aber, wenn nicht eine gerichtliche Uebereinkunft der Brautleute über die katholische Taufe und Erziehung aller Kinder ihnen nachgewiesen, und in beglaubigter Abschrift zur Hinterlegung ad acta parochialia übergeben wird, zu einer solchen Ehe weder durch Verkündung und Entlassung des katholischen Etheiles, noch durch Trauung kooperiren dürfen, indem nach katholischen Grundsätzen, welche die Sicherstellung der katholischen Erziehung aller Kinder fordern, eine solche Ehe unerlaubt ist.

3. Einzelne ganz ausserordentliche Fälle, wo eine solche gerichtliche Uebereinkunft dem protestantischen Theile beym besten Willen durch besondere Umstände moralisch unmöglich gemacht, oder doch sehr erschwert würde, sind der oberhirtlichen Stelle zur Beurtheilung vorzulegen, damit diese entscheide, ob eine Ausnahme von der Regel zu gestatten sey oder nicht.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß durch das angeführte allerhöchste Rescript dem katholischen Seelsorger nicht verwehrt werden wolle, noch könne, als Gewissensrath des katholischen Ehekontrahenten seine Pflicht zu erfüllen, und denselben auf die zeitlichen und ewigen Gefahren der gemischten Ehen überhaupt, und noch mehr einer ohne kirchliche Einsegnung eingegangenen Ehe (wobey sogar das Sakrament in Zweifel steht) aufmerksam zu machen.

Regensburg den 4. Januar 1831.

Mich. Wittmann,
General-Vikar.

Greg. Grundler,
Sekretär.

Das pflichtgemässe Verfahren
des katholischen Pfarrers bey ge-
mischten Ehen betreffend.

S i r f e n b r i e f

des

Bischofs von Regensburg,

Johann Michael v. Sailer,

an

seinen Diözesan-Klerus

über

die gegenwärtige Zeit und das Wirken des Priesters in ihr.

Regensburg, 1832.

Gedruckt bei Friedrich Pustet.

» Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem
» tuam, et annuntia populo meo scelera eorum,
» et domui Jacob peccata eorum.« Isai. 58. 1.

Wir Johann Michael

durch göttliche Erbarmung und des heil. apostolischen Stuhles
Gnade Bischof von Regensburg:

Entbieten dem gesammten Klerus Unsres Bisthums Unsern Gruß und Segen
im Herrn!

Wenn in unsern Tagen der Zeitgeist auf allen Seiten Lehrkanzeln aufschlägt, Boten ausschickt und öffentliche Sendbriefe in Umlauf setzt, um seine Lehren zu verbreiten, seine Pläne zu fördern, und für selbe Anhänger und Werkzeuge zu werben, so dürfen wohl Diejenigen, die in einer höhern göttlichen Ordnung der Dinge von dem heiligen Geiste als Wächter aufgestellt a) und mit dem „Dienste des Wortes“ b) beauftragt sind, nicht stumm bleiben, ohne den Vorwurf des Propheten auf sich zu laden: „Die Wächter allesammt sind blind, und wissens nicht; stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können; sie sehen eitle Dinge, schlafen, und haben die Träume lieb;“ c) — und noch dringender wird für sie die Pflicht, zu reden, wenn jene Bestrebungen größtentheils gegen die heilige Sache selbst, deren Verteidigung ihnen obliegt, gerichtet sind.

Diese Betrachtung hat Uns bewogen, an Euch, geliebte Mitbrüder! aus offenem, bewegtem Herzen ein freimüthiges Wort zu richten über das, was unseres Vntes ist in Hinsicht auf die Erscheinungen der Zeit: ein ernstes Wort der Ermahnung, ein begeistertes Wort der Ermunterung zum treuen Aussharren in unserm täglich schwerer werdenden Verufe.

a) Apostelgesch. 20. 28. b) ebendas. 6. 4. c) Isai. 56. 10.

Zwar ist es die Bestimmung der Kirche Christi auf Erden, daß sie kämpfe mit dem Bösen, und sie hat gekämpft vom Anbeginne an, und wird kämpfen bis ans Ende der Zeiten. Aber darin stimmen doch alle besonnenen Beobachter überein, daß der Kampf in unsern Tagen eine drohendere Gestalt angenommen, daß die feindseligen Angriffe heftiger, allgemeiner geworden, als je zuvor seit dem Sturze des alten Heidenthums. Denn der Unglaube, der in früheren Zeiten, einem Geächteten gleich, sich scheu verbarg, hat nun gleichsam Bürgerrecht und Ehrenrang in der Gesellschaft erhalten, und ist, unter den Namen Zeitgeist, eine öffentliche Macht geworden.

Er ist die Ausgeburt jener falschen Aufklärung, jener, im biblischen Sinne treffend bezeichneten, Welt-Weisheit, d) welche, nachdem sie alle überlieferten Lehren, die bis dahin das Kleinod der Menschheit ausmachten, ohne Unterschied von sich geworfen, und so die Quelle der lebendigen Wahrheit verlassen hatte, keine andere Wahrheit mehr gelten ließ, als die sie in den zerbrochenen Cisternen der sich selbst gelassenen Vernunft zu finden wähnte. e) So ist es denn der erste, und fruchtbar fortzeugende Grundirrtum dieser Weltweisheit, daß sie, den Abfall der Menschheit von Gott und die dadurch gewordene Zerrüttung aller Dinge verkennend und abläugnend, den gegenwärtigen natürlichen (in Wahrheit aber unnatürlichen, weil gottlosen) Zustand des Menschen für den normalen hält, die unbändige Selbstsucht als das höchste Rechtsprinzip, und die Befriedigung aller Triebe des verdorbenen menschlichen Herzens als unveräußerliches Menschenrecht aufstellt, und das unausstilgbare Gefühl des Unwohlseyns, welches der kranken menschlichen Natur innewohnet, zu beschwichtigen und die mangelnde Glückseligkeit zu erreichen strebt durch gewaltsame Hinwegräumung aller vermeintlichen äusseren Hindernisse, d. h. jener heilsamen Schranken, welche unter der Leitung der göttlichen Vorsehung in Staat und Kirche zur Rettung der Menschheit angeordnet sind; während doch die Geschichte bis auf unsere Tage herab beweist, daß ein Volk ohne Gesetz und Religion, also ein Volk mit derjenigen Freiheit, welche das eigentliche Ziel so vieler Wortführer des Zeitgeistes ist, in eine Herde wilder, sich selbst zerfleischender Raubthiere ausartet.

d) 1. Kor. 3. 19.

e) Jerem. 2. 13.

Indeß konnte es nicht fehlen: es mußte eine Lehre, die sich den Gelüsten des Herzens so sehr empfahl, bald zahllose Anhänger gewinnen, um so mehr da sie, von den höheren Ständen ausgehend, mit jener Macht der Autorität, die sie der Wahrheit abgesprochen hatte, den niederen Ständen sich aufdrang. Gegenwärtig ist sie nun auch in die untersten Klassen eingedrungen; wie ein Gift wühlt sie in den innersten Eingeweiden der Menschheit, zerrüttet das einzelne häusliche Leben, und veranlaßt in dem Gesammtleben alle jene Zuckungen, welche Europa krampfhaft bewegen,

Doch, wenden wir, nach diesem Blicke auf den Ursprung und die Ausdehnung des Welt-Übels, unser Auge auf unsere nähere Umgebung, und beobachten die Erscheinungen, die zunächst in unserm eignen Wirkungskreise sich kund geben!

Zwar ist in unserm theuern Vaterlande das reiche Erbtheil von Pietät, religiösem Sinne und treuer Anhänglichkeit an Altar und Thron, welches unsre Väter uns hinterließen, noch nicht ganz zu Verlust gegangen. Aber verhehlen dürfen wir uns doch nicht, daß es ach! schon sehr geschmälert worden ist durch die Einwirkungen desjenigen Geistes, den Wir so eben geschildert, und daß die Apostel desselben unter dem gleißenden Scheine der Lichtverbreitung auch unser treuherziges Volk um einen guten Theil jener köstlichen Hinterlage betrogen haben.

Ein großer Theil derer, welche zu den Gebildeten gehören, oder gehören wollen, sind, verlockt durch die Lehren, welche sie aus Büchern, im Umgange, selbst zum Theil auf den Hochschulen empfangen, dem Unglauben anheim gefallen. Eine positive, geoffenbarte Religion, eine Religion mit Geheimnissen, gegründet auf das Geheimniß aller Geheimnisse: Gott ein Mensch geworden, der Gott; Mensch am Kreuze gestorben für das Heil der verlorenen Welt; eine Religion, die vor Allem Glauben, Demuth, Selbstverläugnung, Gebet fordert; eine Religion, als deren Bewahrerin sich eine sichtbare Kirche, mit Lehramt, Priestertum, Sakramenten, ankündigt: das ist ihrem stolzen Sinne eine Thorheit, ihrem Gelüste ein

Vergerniß. Wollet Ihr ihr Glaubensbekenntniß hören? „Religion! nun ja, die
 „gehört so mit zur Bildung; aber ein Gebildeter macht sie sich selbst nach seinem
 „Bedürfniß; Verehrung der Gottheit in der Natur und im frohen Genuß des Lebens;
 „in einer schlaflosen Nacht ein Blick zu den Sternen hinauf, und der Wunsch, dort
 „einmal ungetrübt glücklich zu seyn: das ist die Summe der Religion eines gebildeten
 „Mannes. — Christus: ein weiser Mann, ein Menschenfreund, der sein Volk
 „vom Priesterjoch befreien und zur reinen Vernunft zurückführen wollte; aber ein
 „Thor, daß er sich darum kreuzigen ließ. Gebet: die kindische Anmaßung des
 „Eingreifen:Wollens in das eiserne Rad des Schicksals. Kirche, Priestertum, Sa-
 „kramente: eine spätere Erfindung schlauer, hab- und herrschsüchtiger Pfaffen, begün-
 „stigt und benutzt von noch schlaueren Despoten als Kappzaum des Volkes; aber
 „unverträglich mit dem Geiste unsers aufgeklärten Zeitalters; ein Sklavenjoch (setzen
 „Manche hinzu), das endlich auf den Schädeln der Pfaffen und Tyrannen zerschellt
 „werden muß.“

Das ist die Sprache des Unglaubens, die auch unter uns, so oder anders,
 nicht mehr bloß heimlich geflüstert, sondern laut genug gesprochen wird; die in zahl-
 losen Erzeugnissen der Presse, in Geschichtsbüchern, Romanen, Zeitschriften und
 Tagesblättern wiederhallt, und die vorzüglichste Wurze der sogenannten Geistes-
 nahrung ausmacht, die täglich dem lesegerigen Publikum geschäftig gesendet wird.

Auch den unteren Volksklassen hat sich diese Lehre, durch Wort und
 Beispiel gepredigt, bereits mitgetheilt, und wenn auch nicht so sehr auf die Köpfe,
 so hat sie in praktischer Anwendung um so mehr auf die Gesinnung, auf die
 Sitten des Volkes gewirkt; und hier, wo Alles sogleich unmittelbar derb und
 kräftig ins Leben tritt, zeigt sich ihre zerstörende Wirkung am handgreiflichsten.

In ihrem Gefolge nämlich breitet sich das Sittenvorverbniß verheerend über
 Stadt und Land aus; denn wo der Glaube wankend, das Gewissen stumpf gewor-
 den, die Gottesfurcht ausgerottet ist, da wuchern, wie das Unkraut auf einem wüsten

Ucker, alle die bösen Triebe, die in dem angeboren Verderben der menschlichen Natur ihre Wurzel haben. Auf dem umgestürzten Altare des dreieinigen Gottes thronet dann in den Herzen die Dreieinigkeits des Weltgeistes: die Augenlust, die Fleischelust, die Lebenshoffart. f) Alles Dichten und Trachten ist auf den Kultus dieser Götzen gerichtet. Dem Erwerb des ungerechten Mammons wird Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit geopfert; fremdes Eigenthum ist nicht mehr heilig; Betrug ist Gewerbskunst geworden; die Prozeßsucht verschlingt Haus und Hof, und säugt Feindseligkeit, Rach; und Mordsucht. Voll Hoffart drängen sich die niederen Stände gewaltsam zu den höheren, zu ihren Genüssen, ihren Thorheiten hinan; ein Streben, das sich in der Modesucht auf eine sprechende Weise veräußerlicht. Die schöne alte volksthümliche Einfalt und Sitte, mit der so viel Edles zusammenhängt, wird, wie der alte Hausrath, gegen neufränkischen Schein und Flitter vertauschet. Eine wahre Genuß;Wuth ist epidemisch geworden, und kaum vermögen die täglich sich mehrenden öffentlichen Lustorte die heranströmende Menge zu fassen, kaum die unaufhörlichen Tanzbelustigungen sie zu ermüden. Vorzüglich aber ist es die unbändige Fleischelust, der die meisten Opfer fallen. Schamhaftigkeit, Jungfräulichkeit ist unter der Jugend beinahe zum Märchen geworden. Dinge, die unter Christen nicht genannt werden sollten, g) sind der beliebteste Stoff der Unterhaltung in Rede und Gesang, selbst schon im Munde der Kinder. Das männliche Geschlecht rühmt sich offen seiner Verführungskünste; das weibliche kommt ihm mit lockender Willfährigkeit entgegen. Mehr als ein Viertel der Gebornen ist die Frucht sündhafter Lust, kennt nicht seinen Vater, kennt kaum seine Mutter, und diese nur als eine Ehrlose. Ohne Pflege, ohne Erziehung, außer allem zügelnden Familienverbande aufwachsend, finden sich diese unglücklichen Wesen in die Welt hinausgeworfen ohne alles andere Erbtheil, als das verwildernde Bewußtseyn einer ehrlosen Geburt; in den meisten Fällen frühem Verderben preisgegeben, und wieder Verderben in reichem Maße um sich verbreitend.

f) 1. Joh. 2. 16. g) Ephes. 5. 3.

Aber auch das eheliche Leben bietet nur zu häufig einen nicht minder traurigen Anblick. Das Bündniß, gewöhnlich entweder in blinder Leidenschaft, oder aus habfüchtiger Berechnung geschlossen, sehr oft nur ein Deckmantel früherer sündhafter Vertraulichkeit, entbehrt aller Bedingungen einer sittlichen, dauerhaften Vereinigung; wie kann Segen Gottes, wie Gnade des Sacramentes auf solchem Sündenspfuhle ruhen? Nach wenigen Wochen tritt Enttäuschung, Abneigung ein, Zwiste entspinnen sich, es mangelt die gegenseitige Achtung, sie zu beschwichtigen: man wird sich satt, sucht Anlässe zur Trennung, führt sie herbei, und Ehebruch oder Mißhandlung müssen am Ende dazu dienen, das wieder zu scheiden, was Gott nicht vereinigt hatte. Da wird denn auch der eheliche Segen in den erzeugten Kindern zum Fluche; denn wie könnte die Kinderzucht in einem solchen zerrütteten Familienleben gedeihen? Vom ersten Erwachen des Bewußtseyns an Zeugen und vielfältig Opfer der elterlichen Zwietracht, täglich das Bild aller entfesselten Leidenschaften vor Augen, werden sie durch Ungehorsam und kränkende Rohheit die natürlichen Rächer der elterlichen Schuld, um nach wild durchlebter Jugend im reiferen Alter von ihren eigenen Kindern gleiche Vergeltung zu empfangen. So vererbt sich das Verderben in steigender Progression von Geschlecht zu Geschlecht, und nur zu sehr paßt auf unsern Zustand, was der römische Dichter, den Untergang seines Volkes ahnend, aussprach: *Aetas parentum peior avis tulit nos nequiores, mox daturos progeniem vitiosorem.* (Horat. Od. 6. L. 3.)

Was noch die Herrschaft des Unglaubens ganz besonders beurfundet, ist das Ueberhandnehmen des Selbstmordes. Wenn der Unglückliche seinen Götzen Alles geopfert hat, und sie ihn nun treulos verlassen, und er sich schrecklich getäuscht sieht in seinen Glücksträumen; oder wenn seine geheimen Vergehen ans Tageslicht kommen, und ihm nun Schande und Strafe droht: dann, statt sich in die Arme der unendlichen Erbarmung zu werfen, stürzt er mit eigener Henkershand sich verzweifeln in den Abgrund, glücklich, wenn er statt des Gerichtes, an das er nicht glaubt, die Verurteilung fände, — auf die er trostlos hoffet!

Und wenn nun noch unaufhörlich die Losung „Freiheit!“ in diese gährende, durch keine inneren sittlichen Bande mehr gehaltene Masse hineingerufen wird, wäre es ein Wunder, wenn sie den schwachen Nachruf: „Freiheit und Ordnung!“ einmal zu überhören anfänge? —

Doch, wozu Euch noch ausführlicher schildern, was Ihr selbst in Euren Berichten täglich jammernd Uns klaget? O möchtet Ihr dafür mit Wahrheit Uns sagen können, daß Wir die Farben dieses traurigen Bildes zu düster aufgetragen hätten!

In Mitte nun dieser Stürme des Unglaubens, in Mitte dieser schwellenden Bogen des Sittenverderbnisses steht die christliche Kirche, stehen wir, ihre Diener, ein Gegenstand des Hasses, des Spottes, der Verachtung! — Sollen wir verzagen in dieser Stellung? Das sey fern! denn Er, unser Herr, dem da alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, h) Er hat gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt;“ i) Er hat gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu geben;“ k) Er hat gesagt: „Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen.“ l)

Oder sollen wir etwa, im Vertrauen auf diese allmächtige Verheißung, die Hände müßig in den Schooß legen? Das sey wiederum fern! denn Er hat auch gesagt: „Ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und viele Frucht bringet;“ m) Er hat Fluch und Wehe ausgesprochen über den faulen und nichtswürdigen Knecht, der das ihm anvertraute Pfund vergräbt, anstatt damit zu wuchern, n) Er hat uns das Salz der Erde genannt, das hinausgeworfen und zertreten werden soll, wenn es seine Schärfe verliert und unwirksam wird. o)

Und hier, geliebte Brüder! dürfen wir das niederschlagende Geständniß nicht umgehen, daß die Fäulniß, die Verdorbenheit des Geschlechtes, wenn auch nicht

h) Matth. 28. 18. i) ebend. 18. 20. k) Luk. 12. 32. l) Matth. 16. 18. m) Joh. 15. 16.
n) Matth. 25. 24. — 30. o) Matth. 5. 13.

geradezu herbeigeführt, doch gewiß sehr befördert worden ist dadurch, daß in so manchen Dienern der Kirche das Salz taub geworden war, und, statt die Masse vor Fäulniß zu bewahren, sich selber von der Fäulniß anstecken ließ.

Es ist demnach für uns die Grundbedingung eines erfolgreichen Wirkens, eines glücklichen Kampfes gegen das eben beschriebene Verderben der Zeit, daß wir selbst davon rein und unberührt seyen, daß der Weltgeist keinen Theil an uns habe. Denn wie wollten wir auser uns bekämpfen, was inwendig in uns selber herrscht? wie das besiegen, was uns selbst in seinen Banden gefangen hält? Deshalb sagt der Herr: „Niemand kann zweien Herren dienen, denn er wird entweder den einen hassen und den andern lieben; oder dem einen anhängen, und den andern verachten;“ p) und ferner: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ q) Der ist fürwahr ein schlechter, ehrloser Krieger, der mit dem Feinde im Einverständnisse lebt. Unser erhabener Beruf fordert also vor Allem Trennung von der Welt. Denn nur in so fern können wir auf sie wirken, als wir auser ihr, über ihr stehen. „Da mihi punctum extra terram, et movebo terram,“ sagte ein alter Weiser. Uns ist dieser Stützpunkt gegeben, in Dem, der da sagte: „Wenn ich werde erhöht seyn von der Erde, dann werde ich Alles an mich ziehen.“ r) Also an Ihn, an den Gekreuzigten, an den zur Rechten des Vaters Erhobenen laßet uns mit ganzer Seele uns anschließen. „Bleibet in mir, spricht Er auch zu uns, so bleibe ich in euch. Wie eine Rebe keine Frucht von sich selbst bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun.“ s) Wäret ihr von der Welt, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben; aber weil ihr nicht von der Welt seyd, und ich euch von der Welt auserwählet habe, darum hasset euch die Welt.“ t) Ja die Welt hasset uns; auch im schlechten Priester, der sich ihr gleichstellt, ihren Verlockungen sich hingibt, ihren Genüssen, ihren Planen sich zugesellt,

p) Matth. 6. 24. q) Luk. 11. 23. r) Joh. 12. 32. s) Joh. 15. 4. 5. t) Joh. 15. 19.

haft sie den Priester; sein Name, sein Stand erinnert stets an Etwas, das ihr ein Aergerniß ist, weil es Galle in Freude gießt. Lasse also Keiner sich täuschen durch ihre Schmeicheleien, ihre Lockungen; wenn sie ihn seiner Würde beraubt, und zu ihren Zwecken mißbraucht hat, so spottet sie des „thörichten Pfaffen,“ der, seines hohen Berufes vergessend, wie ein verirrter, erloschener Stern in ihren niederen Kreisen sich drehet.

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt und ihren Zerstreuungen, die so wenig aus stolzem Selbstgefühl, als aus mürrischer, kopfhängerischer Menschenseu, am allerwenigsten aus pharisäischer Scheinheiligkeit, sondern aus dem klaren, demüthigen Bewußtseyn einer höhern, mit dem Lande des Alltagslebens unverträglichen Sendung u) hervorgehen soll, finden wir dann auch Muße, uns durch ernstes, mit Gebet und Betrachtung verbundenes Studium immer fester zu begründen in der Wissenschaft des Heiles, deren Mittelpunkt Christus, deren Bewahrerin die Kirche ist, und deren Umkreis nichts wahrhaft Wissenswürdiges ausschließt. Es ist fürwahr wichtiger, als gar Viele glauben, und besonders wichtig in unsern Tagen, daß der Priester nicht nur durch Frömmigkeit, sondern auch durch gediegenes Wissen sich auszeichne. Denn wenn, wie wir gesehen haben, ein falsches, oberflächliches Wissen, das in ein wahres Nichtwissen göttlicher und menschlicher Dinge umschlägt, als die Hauptquelle des Uebels unsrer Zeit zu betrachten ist, so müssen die Vertheidiger der heiligen Sache um so tiefer in den Grund der Wissenschaft eindringen, um jene vergiftende Quelle abzugraben, und das lebendige Springwasser zu erreichen, das, unter mühsam zu durchbrechenden Sand- und Felschichten hervorquellend, die trüben Pfügen falscher Aufklärung zu reinigen vermag. Vorbilder und Handleiter seyen uns hierin jene großen Kirchenlehrer, welche die Irrthümer ihrer Zeit mit den siegreichen Waffen wahrer Wissenschaft bekämpften.

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt, und in der innigen Vereinigung mit Christus, die wir täglich am Altare erneuern, werden wir aber vor Allen und

u) Joh. 20. 21.

allein empfänglich der Mittheilung seines heiligen Geistes, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt, v) der, als ein eifersüchtig-liebender Geist, w) ein der Weltliebe zugewendetes Herz verschmähet, und ohne dessen belebenden Hauch all unser Wissen todt, all unser Bemühen fruchtlos, all unser Kämpfen eitles Luftgefecht bleibt.

Um diesen heiligen Geist, der allein das entstaltete Angesicht der Erde wieder zu erneuern vermag x), wie Er es schon einmal durch die Predigt der Apostel erneuert hat, um diesen heiligen Geist laßet uns den Vater durch den Sohn unaufhörlich und inbrünstig bitten, und Er wird ihn uns verleihen nach seiner theuern Verheißung. y)

Erfüllt, beseelt von diesem Geiste, werden wir dann mit der durchdringenden Macht des Wortes Gottes z) die Welt überweisen können von der Sünde, in der sie durch Unglauben gefangen liegt, von der Gerechtigkeit, womit der zum Vater Aufgestiegene ihr dereinst vergelten wird, von dem Gerichte, das über ihren Fürsten bereits gehalten ist. a)

Von dem heiligen Geiste, und der durch Ihn in unsre Herzen ausgegossenen Liebe b) werden wir dann jenen heiligen Eifer empfangen, der uns drängt und treibt, c) mit gänzlicher Hingebung uns dem Heile der uns anvertrauten Seelen zu widmen, Allen Alles zu werden, um Alle für Christum zu gewinnen. d)

Diese Hirtenliebe und Hirtentreue wird uns dann von selbst die beste Art und Weise lehren, unsre Wirksamkeit den Bedürfnissen der Zeit und der einzelnen Glieder der Gemeinde anzupassen. Nach dem Beispiele des Erzhirten werden wir nicht ermüden, den Verirrten mit langmüthiger Geduld nachzugehen, um den rechten Augenblick zu ihrer Zurückführung zu erwarten und zu benutzen, ihnen nachrufend das freundliche Wort: „Laßet euch versöhnen mit Gott durch Christum!“ e)

v) Joh. 14. 17. w) Jak. 4. 5. x) Psalm 103. 30. y) Luk. 11. 13. z) Hebr. 4. 12.
a) Joh. 16. 10. b) Röm. 5. 5. c) 2. Korinth. 5. 14. d) 1. Korinth. 9. 22. e) 2. Korinth. 5. 20.

Wir werden aber auch den hartnäckigen Ungläubigen und Sündern das Donnerwort in's schlummernde Gewissen rufen: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet;“ f) „Rein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Weiziger hat Antheil an dem Reiche Christi und Gottes“ g) u. s. w.

Wir werden ferner unsre vorzügliche Sorgfalt den noch unverdorbenen Gliedern der Gemeinde zuwenden, um sie vor dem Verderben der Welt zu bewahren; wir werden mit aller Macht der Liebe und des Ansehens sie von jenen Gelegenheiten zurückzuhalten suchen, wo der Glaube und die Tugend der Meisten Schiffbruch leidet; werden unsrer Wachsamkeit die der Hausväter und Hausmütter zugesellen, indem wir sie an die schwere Verantwortlichkeit mahnen, welche hinsichtlich des Seelenheiles ihrer Hausgenossen auf ihnen lastet. Und da uns das wachsame Hüten und Bewahren jedes Einzelnen durch nichts so sehr als durch die heilige Beichtanstalt erleichtert wird, so werden wir diesem wichtigen Geschäfte mit aller Liebe und Geduld uns unterziehen, und uns hüten, durch sorglose, oberflächliche und laxe Handhabung dieses Heilmittels die Frucht desselben zu vereiteln, oder gar diejenigen unsrer Mitbrüder zu verdächtigen, die aus einem größeren Maß von Liebe einen größeren Eifer hierin beweisen. Im Gefühle aber unsrer Ohnmacht und der Unzulänglichkeit unsrer Sorge, werden wir die Seelen recht oft zum Erzhirten selbst verweisen, d. h. wir werden sie zum öfteren würdigen Gebrauche der heil. Sakramente ermuntern, damit sie, von dem Fleische und Blute Jesu genährt und gestärkt, in Ihm bleiben und Er in ihnen. h)

Was aber unsere höchste Sorgfalt in Anspruch nimmt, das ist die Schaar der Kleinen, auf deren zarten Häuptern der Segen oder Fluch künftiger Geschlechter ruhet, je nachdem sie zum Guten oder Bösen angeleitet werden. Hier möchten Wir Euch, geliebte Brüder! das liebliche Wort des Herrn: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret ihnen nicht“ i) 2c. 2r.“ mit all dem Nachdrucke, den es in seinem

f) Joh. 3. 18. g) Ephes. 5. 5. h) Joh. 6. 57. i) Matth. 19. 14.

göttlichen Munde gehabt haben muß, in's Herz rufen können; aber auch mit demselben Nachdruck das furchtbar ernste Wort: « Wer eines von diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein am Halse in die Tiefe des Meeres versenkt würde. » k) Ihre Engel sehen das Angesicht des Vaters im Himmel; werdet also Ihr ihre Schutzengel auf Erden, so wird das Angesicht des himmlischen Vaters wohlgefällig auf Euch ruhen. Nehmet Euch demnach mit allem Fleiße des christlichen Unterrichts in den Schulen an; pflanzt hier in die zarten Herzen die Keime der Gottesfurcht, der Liebe und Ehrfurcht gegen die Eltern, der Demuth, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Sittsamkeit, Arbeitsliebe; pfleget vor Allem die heilige Pflanze der kindlichen Unschuld, und bewahret sie wie euren Augapfel. Lehret die Kleinen, ihre zarten Herzen und Hände in kindlichem Flehen zum Vater im Himmel zu erheben; das Gebet von ihren reinen unentweiheten Lippen dringt durch die Wolken, und vermag die drohenden Strafgerichte Gottes abzuwenden. Präget die Lehren unsrer heiligen Religion tief in ihr Gedächtniß, aber auch tief in ihr Gemüth. Ueber gute Samen, den Ihr auf diesem Acker ausstreut, der trägt wahrhaftig hundertfältige Frucht; und diese Frucht wird Euch überleben, und für das, was Ihr an den Kindern gethan, werden dereinst an Eurem Grabe Euch noch dankbare Segenswünsche gestammelt werden.

Zwei besondere Ermahnungen, welche sich zunächst auf die gegenwärtigen Zeitumstände beziehen, haben Wir Uns bis hier am Schlusse vorbehalten.

I. Leget den Eurer Obhut Anvertrauten bei jeder Gelegenheit die im Wesen des Christenthums tief gegründete Pflicht der Treue, des Gehorsams, der Unterwürfigkeit gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit an's Herz. Scharfer ihnen die klaren, unausweichlichen Aussprüche Christi und seiner Apostel hierüber nachdrücklich ein. l) Saget denen, die von der Influenza des Freiheitschwindels angesteckt sind, daß das

k) Matth. 18. 6. l) Matth. 22. 16 — 21, Röm. 13. 1 — 7. 1 Timoth. 2. 1 — 3. Tit. 3. 1. 1 Petr. 2. 12 — 21.

Christenthum allein die wahre Freiheit verleihe, indem es uns frei macht von jenen Tyrannen, (den bösen Begierden und Leidenschaften) die ein Jeder im eigenen Busen trägt; m) belehret sie, daß der Christ, der diese Freiheit durch den Sohn erworben hat, sich willig allen äussern, sein Gewissen nicht verletzenden Anordnungen und Gesetzen unterwirft, den Blick auf jenes freie Mutterland, das Jerusalem, das droben ist, n) gerichtet. Zeiget ihnen das Beispiel der ersten Christen, welche lieber die Opfer der blutigsten Gesetze werden, als sich gegen die Obrigkeit, die sie erlassen, empören wollten, und zwar nicht aus feigem Sklavensinne, sondern in der Macht und dem Muthes jenes Glaubens an eine bessere Welt, der diese Welt verachtet und überwindet. o) Leget es ihnen nahe, daß es fürwahr besser sey, unserm angestammten, von Gott gesetzten christlichen Könige und seiner Regierung zu gehorchen, als der Willkühr jener gewissenlosen, von Ehrgeiz und Habsucht getriebenen Volksaufwiegler und der Wuth eines von ihnen aufgehetzten Pöbels preisgegeben zu werden.

II. Die zweite Ermahnung betrifft Euch selbst. Lasset Euch nicht verleiten, Theil zu nehmen an jenen politischen oder kirchlichen Oppositions-Vereinen, welche heimlich oder öffentlich, mittelbar oder unmittelbar eine Umwälzung der bestehenden gesetzlichen Ordnung in Staat und Kirche bezwecken, zu deren Aufrechthaltung Ihr durch Eid und Pflicht verbunden seyd. Wir untersagen Euch, kraft Unsres Oberhirtenamtes, jede solche Theilnahme, und würden den Pflichtvergessenen, der sie sich zu Schulden kommen ließe, die ganze Strenge der kirchlichen Strafgesetze fühlen lassen. Doch Wir vertrauen, daß unter Euch Allen nicht Einer sey, der Uns solchen Kammer bereiten werde.

Und nun, geliebte Brüder! zum Schlusse die Bitte: Lasset diesen freundlichen Zuruf, diese väterlichen Ermahnungen Eures Bischofs in Eurem Herzen Anklang, und in Eurem Leben Nachklang finden. Es sind Worte eines Greises, der, nach achtzigjähriger Pilgerschaft, an den Pforten der Ewigkeit stehend, Euch nichts besseres zu sagen weiß, als:

m) Joh. 8. 32 — 37. n) Galat. 4. 26. o) 1. Joh. 5. 4.

„Habet nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist: denn die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibe ewig.“ p) Er richtet diese Worte an Euch am Sonntage der Palmen. Die schwere Leidenswoche steht noch bevor, auch eine schwere Arbeitswoche für Euch alle; aber bald wird sie überstanden seyn, und schon in acht Tagen ertönt das freudige Alleluja zu Ehren des Erstandenen. So ist es, Brüder! mit unserm Leben. Noch wenige Wochen, Monate, Jahre der Arbeit, und dann sind alle Mühen, alle Leiden vorüber für immer. Also muthig gekämpft und geduldig ausgeharrt bis an's Ende, denn es kommt der Tag der Vergeltung, wo Er, für den wir gestritten und geduldet, den Schweiß und die Thränen von unsern Augen wischen, q) und uns mit ewiger Freude alles Leiden lohnen wird. „Der dieses bezeuget, spricht: Ja ich komme bald! Amen! Komm Herr Jesu!“ r) — Bis dahin flehen wir mit der heiligen Kirche:

„Gott! von dem allein stammt alles heilige Verlangen, alles rechte Beginnen, alles gerechte Thun: gib uns Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann; damit unsre Herzen deinen Geboten ergeben, und unsre Zeiten, von allen feindlichen Schrecken befreit, unter Deinem Schutze ruhig bleiben. Durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sey mit Euch allen! Amen. s)

Gegeben Regensburg am Palmsonntage den 15. April 1832.

(L. S.)

Johann Michael
Bischof von Regensburg.

p) 1. Joh. 2. 15. 17. q) Apof. 21. 4. r) ebend. 22. 20. s) ebend. 22. 21.